Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 60 — Mittwoch, den 12. März — 1890.

Die nationalliberale Partei.

Unter obiger Ueberschrift bringt die „Nat Ztg." einen Artikel, den wir wiedergeben, weil er die falsche Meinung berichtigt, als hätten die Nationalliberalen als solche sich von den anderen Parteien überflügeln lassen. Es heißt dort: Als die ersten, sehr ungünstigen Meldungen über die Wahlen vom 20. Februar vorlagen, als nur 16 nationalliberale Abgeordnete im ersten Wahlgange durchgedrungen waren, hat innerhalb des gemäßigten und nationalgesinnten Liberalismus wohl einen Augenblick Bestürzung geherrscht. Zwar waren nationalliberale Candidaten in nahezu 80 Stichwahlen gelangt, ein eclatanter Beweis, daß es nur in sehr wenigen Wahlkreisen gelungen war, den Einfluß dieser Partei schwer zu erschüttern; aber der ganze strategische Aufmarsch des Anti-Cartells für den Wahlkampf war darauf berechnet, zunächst die Wählerschaft möglichst zu theilen, dadurch Stichwahlen herbeizuführen und in diesen die heterogensten Parteien, die Deutsch-Freisinnigen, Ultramontanen, Socialdemocraten, Volkspartei ꝛc. gegen die Cartell-Candidaten, namentlich gegen die nicht durch den agrarischen Rückhalt gefestigten Nationalliberalen zu vereinigen; so war es nicht erstaunlich, wenn hie und da die Ansicht — bei den Einen die Besorgniß, bei den Anderen die Hoffnung — auftauchte, die Nationalliberalen würden kaum noch ein einziges Mandat erlangen; waren sie doch für die Stichwahlen so gut wie ausschließlich auf die nämlichen Wahlkreise angewiesen, welche im ersten Wahlgange zu ihnen gehalten hatten. Wir haben jene Annahme nicht einen Augenblick getheilt, sondern sofort, als sich der große Umfang der Stichwahlen einigermaßen übersehen ließ, zur erneuten Sammlung der Kräfte aufgerufen, darauf hingewiesen, daß es sich um einen zweiten Wahlgang von beinahe so großer Bedeutung handelte, wie der erste gewesen war. Unsere Ueberzeugungen, daß die in den ersten Wahlen constatirte Gefahr sehr viel Gleichgiltigkeit und Verstimmung überwinden werde, hat sich vollauf bestätigt; mit Ausnahme weniger, ganz vereinzelter Wahlkreise, wo ein Theil der deutschfreisinnigen Wähler dem Parteibefehl, ultramontane oder socialdemocratische Candidaten zu unterstützen, den Gehorsam verweigerte, ist es ausschließlich durch eigene Kraft gelungen, doch noch so viele Stichwahlen siegreich durchzufechten, daß die Nationalliberalen im Reichstag ungefähr so stark sind, wie in der Legislaturperiode von 1881—4 nach der Secession.

Doch die Zahl von einigen vierzig Mandaten drückt keineswegs richtig die Stärke dieser Partei im Lande aus. Zu der Energie, womit der Kampf für den zweiten Wahlgang überall aufgenommen wurde, hat nicht am wenigsten die in der Statistik der ersten Wahlen bald nach diesen festgestellte Thatsache beigetragen, daß nächst dem Centrum und den Socialdemocraten sich die nationalliberale Partei als die stärkste des Landes erwiesen hatte, somit überhaupt als die stärkste derjenigen Parteien, welche lediglich politische sind. Das Centrum hatte, und zwar einschließlich der Welfen, 1 420 000 Stimmen erhalten, die Socialdemocratie 1 341 000; dann folgten die National-Liberalen mit 1 169 000, die Deutschfreisinnigen mit 1 147 000, die Conservativen mit 919 000, die Freiconservativen mit 457 000 Stimmen ꝛc. Die Frage, wieviel Stimmen anderer Parteien jede im ersten Wahlgange erhalten hat, also insbesondere jede der drei Cartell-Parteien von den anderen und die Deutschfreisinnigen von den Ultramontanen, läßt sich mit absoluter Sicherheit nicht beantworten; da solcher Zuzug durchweg stattgefunden hat, muß man sich bei der Annahme bescheiden, daß er sich wohl ungefähr ausgeglichen. Also auch wenn wir die von den Deutschfreisinnigen höchst schmerzlich empfundene Vermuthung, daß ihr Stimmen-Gewinn gegen 1887 lediglich von clericalen Hilfstruppen herrührte, auf sich beruhen lassen, so bleibt es doch immer dabei, daß die „geschlagenen" Nationalliberalen mehr Stimmen erhalten haben, als die „siegreichen" Deutschfreisinnigen — außerdem auch sehr erheblich mehr, als die Conservativen, deren agrarische Politik man den Nationalliberalen als sicheres Mittel zur Erringung von Wahlsiegen anpreisen wollte. Dabei hatten die Nationalliberalen nicht, wie Socialdemocratie und Deutsch-Freisinn, zahlreiche aussichtslose Candidaturen nur zur Erhöhung der Stimmenzahl aufgestellt. Aus welchem Grunde sie 25 Mandate weniger erhalten, als ihnen nach der für sie abgegebenen Stimmenzahl gebührten, ist bekannt: wenn es möglich war, überwiegend evangelischen Wahlkreisen, z. B. in Baden, ultramontane Abgeordnete durch die Stichwahl-Bündnisse aufzuzwingen, so kann man sich über nichts auf diesem Gebiete wundern.

Tagesschau.

Der Rücktritt des Reichskanzlers von seinem Reichsamt, den wir neulich schon als unwahrscheinlich bezeichneten, wird durch den Kanzler jetzt selbst dementirt. Der Generalversammlung des deutschen Bauernbundes ging auf ein Begrüßungstelegramm folgende Antwort zu: „Dem deutschen Bauernbunde danke ich herzlich für seine freundliche Begrüßung. Ich werde, soweit meine Kräfte reichen, gern fortfahren, dafür zu wirken daß die Landwirthschaft als erstes unter den vaterländischen Gewerben, durch unsere Gesetzgebung gepflegt und von steuerlicher Ungleichheit nach Möglichkeit befreit werde. von Bismarck." Hingegen scheint Fürst Bismarck sich von den preußischen Geschäften schon befreit zu haben, wenn nicht officiell, so doch thatsächlich. Denn in den Hofnachrichten des „Reichsanzeigers", in welchem Fürst Bismarck stets als Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident aufgeführt wurde, heißt er jetzt zum ersten Male einfach „Reichskanzler".

Als einer der deutschen Vertreter auf der berliner Socialconferenz wird der Erzbischof Dr. Kopp von Breslau genannt.

In voriger Woche hieß es, der preußische Staatsrath werde binnen Kurzem von Neuem berufen werden. Die Mittheilung ist aber falsch, denn es liegt kein Berathungsmaterial vor. Die sehnlichst erwartete Steuerreformvorlage steht noch weit im Felde.

Die „Voss. Ztg." will erfahren haben, daß für das Präsidium des preußischen Staatsministeriums Staatssecretär von Bötticher nicht mehr in Frage komme. Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens sei eine kleine Entschädigung für die getäuschte Erwartung.

Deutsches Reich.

J. M. der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Montag Vormittag eine Spazierfahrt in den Thiergarten; nach der Rückkehr arbeitete der Kaiser mit dem Admiral Freiherrn von der Goltz, sowie dem Stellvertreter des Staatssecretärs des Marineamtes und dem Generallieutenant von Hahnke. Nachmittags war im Schlosse Galatafel zu Ehren des Geburtstages des Kaisers von Rußland, welcher die in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten, die Mitglieder der russischen Botschaft, Graf Bismarck und Andere beiwohnten. Der Kaiser trank auf die Gesundheit des Zaren.

Der Zustand des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin hat sich, der „National-Zeitung" zufolge, bedenklich verschlimmert. Der Professor Gerhardt ist nach Cannes in Süd-Frankreich berufen, wo der Großherzog bekanntlich verweilt.

Der Kaiser hat dem Staatssecretär von Bötticher, dem Vicepräsidenten des preußischen Staatsministeriums, den schwarzen Adlerorden, wie es heißt, um dessen Verdienste bei der Altersversicherung, verliehen. Wenn irgend ein Reichsbeamter, so hat wohl der unermüdliche Vertreter Fürst Bismarcks diese Auszeichnung verdient. Es fehlt freilich nicht an Stimmen, welche in der Verleihung ein Symptom dafür erkennen wollen, daß eine Aenderung in der Gestaltung der preußischen Regierung nahe bevorsteht.

Im auswärtigen Amte in Berlin werden gegenwärtig Verhandlungen geführt wegen Regelung der Krankenpflege in Ostafrika. An derselben nehmen Vertreter der dort ansässigen Missionsgesellschaften, des Frauenvereins für Krankenpflege in den deutschen Colonien, sowie der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft Theil. Die Missionen werden die Krankenpflege auf Zanzibar selbst übernehmen, während für das afrikanische Festland besondere Vereinbarungen zwischen den betheiligten Factoren behufs gleichmäßiger Vertheilung der Einrichtungen und Anstalten für die Krankenpflege getroffen werden sollten.

Das Directionsmitglied der deutschen ostafrikanischeu Gesellschaft, Consul Vohsen, hat nach Erfüllung seiner Mission, zu welcher namentlich der Abschluß des Zollvertrages mit dem Sultan von Zanzibar gehörte, aus Ostafrika die Rückreise nach Deutschland angetreten. Ende März wird derselbe in Berlin erwartet.

Ueber Neuerungen in den deutschen Schutzgebieten wird mitgetheilt, daß Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwest-Afrika in Reichscolonien, ähnlich wie Kamerun und Togo, umgewandelt werden sollen. In Ostafrika soll unser Landsmann Emin Pascha mit weitgehenden Vollmachten an die Spitze der Verwaltungen treten. Die Wißmann'sche Schutztruppe wird auf 2000 Mann gebracht werden, so daß sie im Stande ist, die Grenzen des deutschen Gebietes zu schützen. Was Südwestafrika betrifft, so steht die deutsche südwestafrikanische Gesellschaft, deren Mittel aufgebraucht sind, vor der Liquidation. Viel Anderes, als die Uebernahme des Gebietes auf das Reich, wird also kaum übrig bleiben.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(24. Sitzung vom 10. März.)

12 Uhr. Die zweite Berathung des Etats wird mit dem Etat der Bau-Verwaltung fortgesetzt.

Die Abgg. Cremer-Teltow und von Jagow (cons.) baten, bei der Anlage von Canälen etwas mehr Rücksicht als bisher auf die Interessen der Anwohner zu nehmen.

Die Erben des alten Bernhold.

Original-Roman von Henrik Westerström.

(Uebersetzungsrecht vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)

(54. Fortsetzung.)

Leonie war bald der Mittelpunkt des geselligen Lebens der ersten Cajüte geworden, ihre musikalische Begabung und schöne Stimme, verbunden mit ihrer siegreichen Schönheit und feinen gesellschaftlichen Bildung machte sie zur Königin des eleganten Kreises. Wie einer solchen wurde ihr auch von den Herren gehuldigt, und da Robert Armstorf sich einer weiteren Gunst von ihr noch immer nicht zu erfreuen, sie es ihm vielmehr bei ihrer Ungnade verboten hatte, von seiner Liebe zu ihr zu sprechen, so lange sie auf dem Schiffe waren, so kann man sich ungefähr die Gefühle des jungen Mannes vorstellen, dessen leidenschaftliche Liebe und Eifersucht täglich gesteigert wurde und neuen Brennstoff fand.

Als Claudia, von Mitleid für den Armen erfüllt, der unter dieser Folter schwer litt und sein Herz zuweilen gegen sie ausschüttete, der triumphirenden Cousine sanfte Vorwürfe zu machen wagte, da erndtete sie nur Hohn und Spott, und schließlich ein Achselzucken mit der hingeworfenen Bemerkung, daß Armstorf kein Recht zur Eifersucht, wie überhaupt noch nichts gethan habe, um ihre Bewunderung herauszufordern.

Er hatte diese herzlose Aeußerung gehört und bemerkte halblaut zu Claudia: „Möchte der Himmel doch die volle Schale seines Zornes über uns ausgießen und mir dadurch die willkommene Gelegenheit geben, sie zur Anerkennung meines Muthes zu zwingen."

„Wie können Sie solchen frevelhaften Muth aussprechen", rief Claudia entsetzt, „denken Sie denn gar nicht einmal an die Unglücklichen, welche im Zwischendeck leiden?"

„Verzeihung," bat Armstorf, ihre Hand an seine Lippen ziehend, „es war frevelhaft, selbstsüchtig von mir. — Die Gegenwart eines so reinen, schuldlosen Wesens, wie Sie es sind, Fräulein Claudia, würde ein Sodom erretten. Sie sollen dergleichen nicht wieder von mir hören. Und doch bin ich dem Himmel für diese ungnädige Witterung dankbar," setzte er mit einem unterdrückten Seufzer hinzu, „es schwebt dadurch über Allen die Furcht und legt dem geselligen Uebermuth einen wohlthätigen Zügel an. Ach, meine liebe, gütige Freundin, wie gut ist es, daß ich Sie hier habe, ich wüßte sonst nicht, wohin mich die Eifersucht noch führen würde."

In diesem Augenblick ertönte ein wunderbares Geigenspiel auf dem Hinterdeck. Armstorf und Claudia horchten ergriffen und stiegen schweigend die Cajütentreppe hinauf. Graue Wolken jagten droben am Himmel, jeden freundlichen Sonnenblick verhüllend, dumpf rollten die Wogen des endlos scheinenden Oceans und hemmten den Lauf des tüchtigen Schiffes.

Der Geiger war ein junger Mann mit einem bleichen, wunderbar schönen Gesichte, das bartlos, doch von dunklem lockigem Haar umwallt war. Die Haltung der schlanken, mittelgroßen Gestalt war etwas gebeugt, der Gesichtsausdruck schwermüthig-ernst.

Und so schwermüthig klang auch sein Spiel, das er bislang nur Abends, wenn der Mond von Wolken verdeckt war, hatte hören lassen, doch niemals im Salon der zweiten Cajüte, wo er schon oft darum gebeten worden war. Man mied deshalb den Verkehr mit dem hochmüthigen, „übergeschnappten" Künstler, schlich aber doch aufs Verdeck, um seinem Spiel zu lauschen.

Leonie Bernhold hatte sich deshalb, wie sie sagte, nicht erkälten wollen, und war consequent in der Cajüte geblieben, was die Mehrzahl der Herren selbstverständlich ebenfalls von dem „zweifelhaften Genuß," wie man sich ausdrückte, zurückhielt. Nur Claudia und Armstorf waren regelmäßig seine Zuhörer und Bewunderer gewesen, und obwohl er jede Annäherung fast unartig zurückwies, so hatte er doch nach kurzem Zögern sich einige Minuten mit Armstorf unterhalten, wobei er plötzlich gleichsam gewaltsam die Bitte herausgestoßen, ihn seiner Braut vorzustellen. Als Armstorf ihn ob seines Irrthums aufgeklärt und ihn dann der erröthenden Claudia als Herrn Wolfgang Born vorstellte, da war es wie ein leuchtender Schimmer über das bleiche Antlitz gezogen, was das Abenddunkel sorgsam verhüllt hatte.

Seit dieser Vorstellung war Claudia stets nach Beendigung des Spiels vom Verdeck verschwunden, da ihr außerordentlich feines Gefühl für weibliche Ehre und Schicklichkeit ihr die zarte Grenze zwischen sich und dem seltsamen Geiger gebieterisch vorzeichnete. Sie und Armstorf, wie auch die übrige Schiffsgesellschaft waren deshalb nicht wenig überrascht, als der scheue Künstler plötzlich am hellen Nachmittag sein Spiel ertönen ließ, und zwar so schwermüthig klagend, und dann wieder so feierlich religiös, so tröstend und erhebend, daß selbst das Schiffsvolk, welches ihn den verrückten Spielmann nannte, athemlos zu lauschen schien und manches Auge sich feuchtete.

Claudias Blick hing wie gefesselt an dem bleichen, geistvollen Antlitz des Geigers, der wie weltentrückt über das weite wogende Meer hinausschaute. Langsam rann eine Thräne über ihre Wange und als ob ihr Blick magnetisch auf ihn einwirke, richtete er plötzlich die märchenhaft tiefen Augen auf ihr Antlitz, daß ihr Herz erschauerte von Leid und süßer Wonne.

Da trat der Capitän zu ihm und mit einer grellen Dissonanz brach das Spiel jäh ab. Er schritt rasch durch die Menge, verneigte sich nur vor Claudia und verschwand in der zweiten Cajüte. Der Capitän machte mit halblauter Stimme die Mittheilung, daß soeben eine junge Frau im Zwischendeck gestorben

Ministerialdirector Schultz antwortete, das geschehe schon so viel, wie möglich.

Es folgt Berathung des Etats der Ansiedlungscommission für Posen und Westpreußen.

Abg. von Jadzewski (Pole) behauptet, das Ansiedlungsgesetz störe nur den bürgerlichen Frieden in Posen und Westpreußen und werde darum am besten schnell beseitigt.

Abg. von Puttkamer-Plauth (cons.) antwortet, das Ansiedlungsgesetz sei nöthig im Interesse der Sicherheit Preußens, denn bisher hätten die Polen auf die Wiederherstellung eines Königreiches Polen nicht verzichtet. Von einer Friedensstörung könne gar keine Rede sein. Redner meint, die Ansiedlungsstellen würden von der Commission wohl etwas zu groß bemessen.

Geh. Rath von Wilmowski antwortet, kleinere Stellen, als solche von vier Hectaren, würden nicht verlangt.

Abg. Windthorst verurtheilt das ganze Ansiedlungswerk und behauptet, hierdurch werde der Polonismus am meisten gefördert. Man thäte am klügsten, das Gesetz fallen zu lassen und die Mittel desselben zur Aufbesserung der Beamtengehälter zu verwenden.

Abg. Seer (natlib.) bemerkt, Herr Windthorst sehe die Dinge wohl etwas zu sehr aus der Entfernung sich an, denn sonst würde er anders reden. Die Nachfrage nach Ansiedlungsstellen sei sehr erfreulich und werde von Jahr zu Jahr wachsen.

Nachdem noch Abg. von Czarlinski (Pole) gegen, Abg. Sombart (natlib.) für das Ansiedlungswerk gesprochen, vertagt sich das Haus auf Dienstag 11 Uhr. (Etatsberathung und kleinere Vorlagen.)

Parlamentarisches.

Der Reichstag wird am 15. April zusammentreten. Ursprünglich war die Eröffnung schon für Ende März ins Auge gefaßt, man sah aber davon ab, weil die Vorarbeiten nicht weit genug gediehen waren.

Aus dem preußischen Landtage. Das Herrenhaus nimmt mit dem 20. d. M. seine Plenarverhandlungen wieder auf. — Dem Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf betr. die Erweiterung der Stadtgemeinde und des Stadtkreises Altona zugegangen. — Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses beendete die gesammte Etatsberathung. — Die Petitionscommission des Hauses beschloß die Ablehnung von Petitionen der Firma Krupp in Essen und des Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins, welche sich mit der Ermäßignng der Frachttarife für Kohlensendungen während des vorjährigen Streiks beschäftigen.

Die „Krzztg." behauptet, die neuen Militärforderungen würden dem Reichstage doch schon im Sommer unterbreitet werden, weil sonst zu viel Zeit verloren gehen würde. Der größte Theil der Mittel solle auf besonderem Wege aufgebracht werden.

In der letzten Sitzung des Bundesrathes wurde Beschluß über die zum Zweck der Ausführung des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes zu bildenden Versicherungs-Anstalten gefaßt.

Ausland.

Frankreich. Bei den am letzten Sonntag in Frankreich stattgehabten Ersatzwahlen sind außer mehreren Republikanern auch zwei Boulangisten, deren Mandate für ungiltig erklärt waren, wiedergewählt worden. Darob ist natürlich der Jubel bei den pariser Boulangisten gewaltig. — Zu Bevollmächtigten Frankreichs bei der berliner Conferenz sind der frühere Minister Jules Simon und der Abg. Bourdeau ernannt. — Dem Andrängen der radicalen Führer ist es gelungen den Ministerpräsidenten Tirard zu bewegen, von seinem Rücktrittsgesuch vorläufig abzustehen. Diese Intimität mit den Radicalen erweckt aber bei den Gemäßigten Aerger. Lange wird sich das Cabinet nicht mehr halten.

Großbritannien. Das neue Marinebudget weist gegen das Vorjahr ein Mehr von 2 Millionen Mark auf. Für den neuer Kriegsschiffe sind 130 Millionen Mark vorgesehen. — Im londoner Hydepark fand Sonntag Nachmittag die Versammlung zur Erhebung eines Protestes gegen die unmenschliche Behandlung der politischen Gefangenen in Sibirien statt. Die Betheiligung war nicht sehr zahlreich. Die radicalen Clubs waren nicht erschienen, nur der patriotische Club, die Socialistenliga und die socialdemocratische Verbindung waren zusammengetreten. Es wurde eine Resolution angenommen, welche die englische Regierung auffordert, den Botschafter Großbritanniens in Petersburg anzuweisen, die Aufmerksamkeit der russischen Regierung auf die gegen die Gefangenen in Sibirien begangenen Grausamkeiten und besonders die unmenschliche Behandlung weiblicher Verbrecherinnen hinzuweisen. John Burns und Andere hielten Ansprachen.

Italien. Ministerpräsident Crispi hatte, nachdem am Sonnabend der Abg. Imbriani in der Kammer ihn einen Jesuiten genannt, im Ministerrath erklärt, er werde abdanken, wenn er nicht Genugthuung erhalten werde. Darauf hat der Kammerpräsident, welcher versäumte, Imbriani zur Ordnung zu rufen, sein Amt niedergelegt, was am Montag dem Parlament mitgetheilt wurde. — König Menelik von Abessynien marschirt jetzt mit einem Heere von 100 000 Mann in die Provinz Tigre ein, die ihm bisher noch widerstand. Menelik's Raubschaaren hausen entsetzlich in der Provinz und plündern und brennen, wo sie nur können.

Oesterreich-Ungarn. Der Rücktritt des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza ist officiell immer noch nicht bekannt gemacht, indessen Thatsache. Die Bildung des neuen Ministeriums unter dem Grafen Szapary wird wohl einige Tage noch beanspruchen. Tisza zieht sich vorläufig vom politischen Leben zurück, um seinem Nachfolger das Amt zu erleichtern. — Auf einem Wohlthätigkeitsballe in Pest beleidigten junge Leute die Militärcapelle und riefen: „Wir brauchen keine deutschen Musikanten, Zigeuner sollen spielen." Ein anwesender Officier veranlaßte den Fortgang der Capelle, worauf alle anwesenden Militärs den Saal verließen. — In Prag hat ein czechischer Studentencrawall stattgefunden.

Rußland. In Petersburg ist am Montag sehr feierlich der Geburtstag des Zaren durch Gottesdienst, große Parade und Galatafel begangen. Vom deutschen Kaiser ging ein Glückwunschtelegramm ein. Im Auftrage des Alexander-Regimentes in Berlin wurde ein Bild überreicht, welches die vorjährige Parade des genannten Regimentes vor dem Zaren darstellt. — Der Secretär der unter dem Präsidium des Großfürsten Wladimir stehenden Commission zur Erbauung einer Gedächtnißcapelle für Kaiser Alexander II. hat die nette Summe von einer Million Rubeln unterschlagen. Der Fall hat peinliches Aufsehen gemacht. Um seines Bruders wegen hat Kaiser Alexander die Summe aus seiner Tasche ersetzt. — Eine panslavistische Kundgebung wird aus Petersburg berichtet. Der radicale Präsident der serbischen Nationalversammlung, Paschitsch, ist gegenwärtig in Petersburg und hat auch einer Versammlung des sogenannten slavischen Wohlthätigkeitsvereins beigewohnt, dessen Hauptaufgabe die Anstiftung von allerlei Wühlereien im Balkan ist. Paschitsch hielt eine sehr beifällig aufgenommene Ansprache und sagte zum Schluß: „Das serbische Volk war, ist und wird ein treuer Freund des russischen Volks sein Niemand wird Beide trennen!" Da sieht man, wohin die geheimen Wünsche der Mehrheit der serbischen Volksvertretung gehen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg,** 9. März. (Casernenbau.) Schon nahezu drei Jahre ist Strasburg Garnisonstadt, aber noch immer müssen sich die Soldaten mit Privatquartier begnügen, ein Nothbehelf, dessen Beseitigung sowohl den Quartierstellern, als auch den Mannschaften nur erwünscht sein muß. Zwar wurde mit den Vorarbeiten zu dem in Aussicht genommenen Casernenbau schon im Sommer 1887 begonnen, auch sind allmählich die allernöthigsten Bauten als Exercierhaus, Lazareth u. s. w. auf dem Bauplatze erstanden; allein die Inangriffnahme des Hauptbaues zieht sich wider Erwarten in die Länge. Dieser Umstand hat schon wiederholt zu dem jedenfalls irrigen Gerücht Veranlassung gegeben, die Stadt werde die Garnison in Kürze verlieren. Es ist nun aber bestimmt, daß der Bau im nächsten Herbste in Angriff genommen werden wird Das hiesige Casernenbaubureau wird voraussichtlich zum 1. April aufgelöst; alsdann werden die Arbeiten von dem Baubureau in Graudenz geleitet.

— **Elbing,** 10. März. (Ein nicht geringer Schrecken) bemächtigte sich am gestrigen Sonntage, wie uns aus Tolkemit berichtet wird, der in der katholischen Kirche daselbst zur Predigt versammelten Gemeinde. Soeben war der Text zur Predigt gesagt, da — ein dumpfer Krach unter dem Thurm! Sofort drängten Viele, ein Unglück fürchtend, von den Chören und aus dem Schiffe ängstlich den Ausgängen zu. Erst nach vielen beruhigenden Zurufen und nachdem festgestellt war, daß ein Gewicht der Thurmuhr, ohne weiteren Schaden anzurichten, herabgestürzt sei, kehrte die Ruhe wieder.

— **Dirschau,** 10. März. (Verschiedenes.) Am Freitag Abend hielten die hiesigen Kaufleute der Materialwaarenbranche eine Versammlung ab, um über die Errichtung einer zollfreien Niederlage für Spiritus, Salz u. s. w. am hiesigen Ort zu berathen. Die großen Vortheile einer solchen Niederlage für unsere Kaufleute wurden allseitig anerkannt, doch gingen die Meinungen der Anwesenden über die Art der Errichtung und die Beschaffung der nöthigen Mittel weit auseinander. Da eine Einigung über letztere Frage durchaus nicht erzielt werden konnte, so wurde schließlich von der Errichtung einer solchen Niederlage ganz Abstand genommen. — Bekanntlich befinden sich sowohl die Maurer- als auch die Zimmergesellen Dirschau's in einer Lohnbewegung und haben letztere ihre Meister zu einer Besprechung über die Lohnfrage auf Sonnabend Nachmittag 2 Uhr in ihre Herberge geladen. Ein Theil der Zimmergesellen hat heute die Arbeit einstellen müssen, da sie am Sonnabend bei der Lohnzahlung einen ihnen vorgelegten Contract zu unterschreiben sich weigerten. In diesem Contracte wurde den Gesellen ein Lohnsatz von 26 Pf. für die Stunde bewilligt und war eine 14 tägige Kündigungszeit vorgesehen. Bisher haben die Gesellen zum Theil schon 25 Pf. pro Stunde erhalten und sie sind daher mit dieser geringen Lohnerhöhung nicht zufrieden. Sie wollen sich durch Unterschrift nicht für den ganzen Sommer verpflichten und auch nicht die 14 tägige Kündigungsfrist wieder einführen, die früher auf Veranlassung ihres Meisters beseitigt wurde. Sie verlangen einen Lohnsatz von 30 Pfg. pro Stunde und hoffen, daß die Meister ihnen denselben zubilligen werden. Erst bei diesem Lohnsatz würde der Lohn der hiesigen Zimmergesellen ein etwas höherer sein als der der gewöhnlichen Arbeiter.

— **Danzig,** 9. März. (Bezirkstag Westpreußischer Bauinnungen.) Heute Nachmittag wurde im Schützenhause der vierte Bezirkstag Westpreußischer Bauinnungen (Verband deutscher Baugewerksmeister) mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, den Schirmer des deutschen Handwerks, eröffnet. Der Obermeister der hiesigen Bauinnung, Bergmann, begrüßte die Delegirten mit herzlichen Worten, und der Vorsitzende, Baumeister Berendts machte auf einige wichtige Punkte der morgigen Tagesordnung aufmerksam, u. A. auf die Bildung von Gewerbegerichten und Lohnkammern. Schließlich fand die Wahl von Commissionen statt. In die Commission für die Bildung von gewerblichen Schiedsgerichten wurden Heinz-Danzig, Kriedte-Graudenz, Herrmann-Elbing und Herzog-Danzig, in die Commission für die Bildung von Lohnkammern Anton-Dt. Eylau, Prahnow-Danzig, Meißner-Graudenz, Suling-Stargard und Schmidt-Tiegenhof, in die Commission für die Vorlage des vom geschäftsführenden Ausschuß genehmigten Statuts für den Bezirksverband westpreußischer Bauinnungen Hinz-Strasburg, Schwartz-Thorn und Heinz-Danzig und für die übrigen Punkte der Tagesordnung Vergin jun.-Danzig, Herzog-Danzig, Schwarz-Thorn und Korsch-Danzig gewählt. Den morgigen Verhandlungen werden Vertreter der Regierungen von Danzig und Marienwerder sowie des hiesigen Magistrats beiwohnen.

— **Aus dem Kreise Danziger Niederung,** 9. März (Unsere Kämpenbesitzer) haben einen großen Schaden erlitten; beim letzten Eisgange wurden infolge des Wachswassers recht große Eisschollen auf die Kämpen geführt, und als dann das Weichselwasser plötzlich fiel, lagerten sich die Schollen auf den Kämpen ab und drückten die Weiden in den Grund. Schon seit mehreren Wochen ruhen nun die Weiden unter der Last der mächtigen Eisschollen. Da diese erst durch Hochwasser oder durch kräftiges Thauwetter wieder verschwinden, so werden wahrscheinlich die Weiden gänzlich ersticken und verfaulen.

— **Neuteich,** 9. März. (Ein sehr seltener vorgeschichtlicher Fund) ist vor Kurzem bei der Ausführung von Erdarbeiten in der Nähe des Dorfes Tiege gemacht worden. Außer mehreren Urnen aus Thon, die leider von den Arbeitern zerbrochen wurden, fand man auch Theile einer Urne aus Bronce, mit gut erhaltenem Inhalte, einem Leichenbrande. Solche broncene Urnen sind bis jetzt in Westpreußen nur selten gefunden worden, eine im Kreise Tuchel und eine im Kreise Marienwerder. Der Fund, aus dem zweiten oder dritten Jahrhundert nach Christi Geburt stammend, ist vom Gutsbesitzer Rahn in Tiege dem Provinzial-Museum in Danzig übermittelt worden.

— **Pr. Stargardt,** 8. März. (Erfroren.) Der Maurerlehrling Paul Sch. von hier ist vorgestern auf dem Wege von von Pr. Stargardt nach Dirschau auf der Chaussee in der Nähe Spengawsken erfroren. Die sofort von dem Gutsvorsteher angestellten Wiederbelebungsversuche blieben, obgleich dieselben eine lange Zeit hindurch fortgesetzt wurden, erfolglos.

Locales.

Thorn, den 11. März 1890.

— **Personalien.** Zollamtsassistent 1. Cl. Kalandke aus Hamburg als Haupt-Zollamtsassistent nach hier versetzt. — Proviantamtscontrolleur Reuß von hier als Proviantamtsrendant nach Stendal versetzt.

c **Thorner Diakonissenhaus** Die gestrige Generalversammlung war von 13 stimmberechtigten Mitgliedern besucht. Landrichter Martell erstattete den Bericht für 1889, aus welchem hervorging, daß das neue Haus im Juni d. J. eingeweiht und bezogen werden soll. Fabrikant Huebner legte die Rechnung für 1889 vor, welche für richtig befunden wurde. Der Hauptgegenstand der Berathung waren die vom Vorstande entworfenen neuen Statuten. Dieselben wurden einstimmig angenommen und sollen dem Oberpräsidenten zur Genehmigung vorgelegt werden.

— **Landwehrverein.** In der gestrigen Sitzung wurden 20 neue Mitglieder aufgenommen, die Statuten durchberathen und hierbei einige Aenderungen beschlossen und die Vereinsabzeichen und Karten ausgegeben. Außerdem wurde festgesetzt, daß das nächste Vergnügen am 8. April (3. Osterfeiertag) stattfinden sollte. Der bisherige Vorsitzende, Justizrath v. Heyne, welcher bekanntlich nach Posen versetzt ist, verabschiedete sich gestern auch von den Vereinsmitgliedern.

— **Der Liederkranz** feiert morgen Abend sein zweites Wintervergnügen mit dem Vortrag mehrerer Chorgesänge, sowie Duett und Soli und daran anschließend Tanz.

— **Natural-Verpflegungsstation.** Es ist von dem Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen unter dem Hinweis darauf, daß gerade in der hiesigen Provinz so wenig für die Organisirung von Natural-Verpflegungsstationen geschehen sei, während in anderen Gegenden fast schon ein vollständiges Netz solcher Stationen über das Land verbreitet sei, das dringende Ersuchen des Central-Vorstandes deutscher Arbeiter-Colonien übermittelt worden, den auf die Bekämpfung der Wanderbettelei gerichteten Bestrebungen auch in den bisher dieser Bewegung noch ferngebliebenen Kreisen Eingang zu verschaffen. Wenn früher diese Bestrebungen in vielen Kreisen auf Widerstand gestoßen seien, so sei dies vielleicht darauf zurückzuführen, daß von vornherein die Zahl der geplanten Stationen zu groß bemessen und dementsprechend die Anforderungen an die Kreise zu hoch gewesen seien. Es genügt aber, wenn in jedem Kreise nur eine, höchstens zwei Stationen eingerichtet werden, und dies könne bei sparsamer Verwendung der Mittel mit einer Summe von etwa 500 Mark jährlich sehr wohl bestritten werden. Auch das Bedenken, daß der Einrichtung von Verpflegungsstationen die Anlage einer Arbeiter-Colonie in der Provinz als Endziel der wandernden Bettler vorauszugehen habe, sei irrig. Die Bedeutung der Stationen als Durchgangspunkte zu den in anderen Provinzen befindlichen Colonien, sowie als Arbeitsnachweisstellen bleibe doch bestehen, und ein Bedürfniß hierfür sei entschieden vorhanden. Es sei ferner auch in Aussicht genommen, für die Provinz Westpreußen die Gründung eines Provinzial-Verbandes zwecks Handhabung des Stationswesens nach einheitlichem System in die Wege zu leiten, wobei dann alle Kreise, welche aus ihren Mitteln Verpflegungsstationen gegründet haben oder unterhalten, auch an der Vertretung in diesem Verbande betheiligt werden würden. Es empfehle sich daher, daß sämmtliche Kreise der Provinz ihre Bereitwilligkeit, an diesem Werke sich zu betheiligen, durch entsprechende Kreistagsbeschlüsse, welche demnächst den Kreis-Ausschüssen die Ausführung überließen, bekundeten Von dem schwetzer Kreis-Ausschuß und vom Kreistage ist die Befürwortung der Betheiligung abgelehnt worden.

— **Entschädigungsansprüche bei der Eisenbahnverwaltung.** Behufs schneller Erledigung sind Fahrgeld-Entschädigungsansprüche auf Grund von Rundreiseheften bei derjenigen königlichen Eisenbahn-Direction anzubringen, in deren Bezirk das Heft genommen wurde. Dagegen sind alle übrigen Ansprüche wegen Rückerstattung von Fahrgeld oder Gepäckfracht, überhaupt alle sonstigen Entschädigungsansprüche aus dem Personen- und Gepäckverkehr, sowie Beschwerden über Unregelmäßigkeiten in diesem Verkehr stets an dasjenige Eisenbahn-Betriebsamt, in dessen Bezirk das Fahrgeld gezahlt resp. das zur Beschwerde Anlaß gebende Ereigniß vorgekommen ist, zu richten.

— **Von der Weichsel.** Nachdem das Wasser in voriger Woche bis auf 3 cm. gefallen ist, haben die wärmere Temperatur und die damit verbundenen Niederschläge den Wasserspiegel wieder gehoben Ein weiteres Steigen ist zu vermuthen. Eistreiben findet nicht statt; einige Schollen, die den Strom hinabtreiben, haben sich von dem am Uferrande festgefrorenen Eise losgelöst.

— **Ertrunken.** Die Arbeiter Stenzel und Lutz, welche gestern Nachmittag mit Eisen auf der kleinen Weichsel, in der Nähe der Holzbrücke beschäftigt waren, geriethen in den Strom und ertranken. Alle sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

a **Auf dem gestrigen Viehmarkte** waren aufgetrieben zwei fette Schweine, welche 40 Mk. pro 50 Kg. Lebendgewicht brachten.

a. **Polizeibericht.** 18 Personen wurden verhaftet, welche bei der gestern abgehaltenen Razzia verhaftet wurden.

---

sei, dieselbe habe im Sterben den sehnlichsten Wunsch geäußert, das Geigenspiel noch einmal zu hören, welchen Wunsch der junge Künstler, als man ihm denselben vorgetragen, sofort erfüllt habe. Es wäre eine feierliche Kirchenmusik gewesen, auf deren himmlischen Klang ihre Seele zu Gott gegangen sei.

Claudia forderte Armstorf auf, ihm ihren besonderen Dank zu überbringen, was dieser auch bereitwillig that, da er sich selber für Born sehr interessirte. Der Geiger hatte die Lobeserhebungen und Schmeicheleien der Cajüten-Passagiere kurz abgelehnt, für Claudias Dank aber zeigte er unverholene Freude, welche er mit einem warmen Händedruck bethätigte.

„Sie haben sein Herz erobert, Fräulein Claudia!" sagte Armstorf lächelnd, „und dürfen wahrlich auf diese Eroberung stolz sein, da Herr Wolfgang Born alle übrigen Menschenkinder auf dem Schiffe mit souveräner Verachtung zurückweist. Der junge Mann ist unbedingt genial, aber auch ebenso hochmüthig."

„Von wem ist die Rede?" fragte Leonie hinzutretend. „Doch was frage ich noch, jedenfalls von dem geheimnißvollen Genie, das wahrscheinlich aus irgend einem Zigeunerlager oder Judenviertel stammt, und selbst Sterbende mit seinem Spiel bezaubern soll."

„O, Leonie, wie kannst Du darüber spotten" rief Claudia zürnend.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern.

* (Eine Delegirten-Versammlung des vaterländischen Frauenvereins) fand Montag Nachmittag 4 Uhr im berliner Schlosse statt. Die Kaiserin präsidirte derselben zum ersten Male in ihrer Eigenschaft als Protectorin des Vereins.

* (Abermals hat sich in Berlin eine Bluthat) ereignet, die um so schauervoller ist, als sie — wie jetzt feststeht — von einem Wahnsinnigen verübt worden ist. Die Frau des ehemaligen Predigers Rode aus Charlottenburg wurde am Sonnabend Morgen in ihrer Wohnung in der Oppelner-Straße todt gefunden. Der auf das Betreiben von Nachbarn schnell hinzugezogene Arzt hielt es für seine Pflicht, die Polizei zu benachrichtigen, daß er die Todesursache nicht anzugeben vermöge. Eine ganze Anzahl Erscheinungen, wie der colossal aufgetriebene Leib, Schaum vor dem Munde und dunkele Flecken an verschiedenen Stellen des Körpers, ließen die Möglichkeit einer Vergiftung zu, während andererseits nicht ausgeschlossen ist, daß der Tod durch unsagbare Mißhandlungen, durch welche edle Theile verletzt wurden, herbeigeführt wurde. Als Thäter ist der Gatte der Verstorbenen, Prediger Rode, verhaftet worden. Aber eine kurze Unterhaltung, die der Chef der Criminalpolizei, Graf Pückler, mit ihm hatte, bestätigte eine schon früher gehegte Vermuthung, daß man es mit einem Wahnsinnigen zu thun habe und so befindet sich denn Rode jetzt in der Gefangenen-Abtheilung der Charité. Durch diese Lösung wird der Vorfall des criminalistischen Characters entkleidet und gewinnt an psychologischem Interesse. Denn unbegreiflich erscheint es, wie die Verstorbene, eine ehemalige Confirmandin Rodes (die Tochter eines Charlottenburger Bau-Unternehmers) während ihrer nunmehr siebenjährigen Ehe an der Seite eines Mannes leben konnte, von dem sie wußte, daß er wahnsinnig sei und der sie durch alle diese Jahre hindurch in grauenhafter Weise behandelt hat. Rode hat sich schon früher in einer Irrenanstalt, in der Richter'schen zu Pankow befunden. Als er als geheilt entlassen wurde — wie sich jetzt herausstellt, ohne es zu sein — kehrte er zu seiner Frau zurück. Es scheint, daß sein Irrsinn ihn zu wilden Sprüngen in der Behandlung seiner Frau gegenüber führte, daß er sie bald haßte, die Trennung von ihr verlangte und wenn sie aus Liebe zu ihren Kindern darauf nicht einging, sie geradezu folterte, nicht mit Worten allein, sondern buchstäblich mit Thaten folterte und daß dann wieder seine krankhaft erregte Phantasie sich in eine Zuneigung verlor, die geradezu bestialischen Ursprungs war. Die Einzelheiten dieses grauenhaften Lebens der Frau entziehen sich der Erwähnung. Die Grausamkeiten finden ihre Erklärung eben nur darin, daß sie von einem Irrsinnigen ausgingen. Seine Hausordnung deutete bereits auf seine Unzurechnungsfähigkeit. Sämmtliche Mahlzeiten wurden des Nachts genommen: Mittag um Mitternacht, das Abendessen um 4 Uhr Morgens. Dann ging man zu Bette, um nach 12 Uhr erst aufzustehen. — Rode stammt aus der Familie eines Töpfermeisters in Charlottenburg. Er war nicht unbemittelt und hatte eine kleine Pension. Seiner ersten Ehe waren zwei Kinder entsprossen, eine siebzehnjährige Tochter, die sich in Pension befindet, ein Sohn, der zu Hause ist, mit den Stiefgeschwistern, den Kindern der jetzt vorstorbenen Frau, einem sechsjährigen Knaben und einem Mädchen von sechs Monaten. — Die Obduction wird zu ergeben haben, ob in der That eine Vergiftung vorliegt. Dann wird allerdings noch die Frage zu entscheiden sein, ob Frau Rode vielleicht selbst Gift genommen. Die sie kannten, glauben es nicht, weil sie sagen, daß die Liebe der Frau zu ihren Kindern eine grenzenlose gewesen.

(Lichttelegramme.) Ueber die Benutzung der Wolken zur Vermiteluug von Lichttelegrammen schreibt das „Archiv für Post und Telegraphie": „Nach einem Bericht der „Hansa" haben vor einiger Zeit zwei englische Schiffe, der „Orion" und der „Espoir", einen interessanten Versuch gemacht, sich auf offener See innerhalb großer Entfernungen zu verständigen. Der „Espoir" segelte von Singapore nach Hongkong ab und der „Orion" blieb im Hafen von Singapore zurück. Als der „Espoir" 60 englische Meilen entfernt war, sandte ihm der „Orion" ein Telegramm zu, indem er helles electrisches Licht in der Form von kurzen und langen Lichtblicken auf die Wolken warf, von denen es zurückgeworfen und deutlich an Bord des „Espoir" gesehen wurde. Wenn auch das Gelingen einer solchen Wolkentelegraphie wesentlich vom Wetter abhängig sein wird, so ist doch die Möglichkeit, mit Hilfe der Wolken bei Nacht 60 englische Meilen weit ohne Draht zu telegraphiren, bemerkenswerth. Würde man die Leuchtthürme mit Apparaten ausrüsten, welche geeignet sind, die Lichtblicke nach beliebiger Richtung an die Wolken zu werfen, so könnten auf diese Weise die Lichter der Leuchtthürme auf ganz erhebliche Entfernungen den in wolkigen Nächten fahrenden Seeschiffen sichtbar gemacht werden. Durch Verbindung von kurzen und langen Lichtblicken ließe sich ein Alphabet schaffen, welches demjenigen des Morsetelegraphen entsprechen würde und dazu benutzt werden könnte, den Schiffen wichtige Meldungen, Sturmwarnungen und dergleichen zu übermitteln.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 10. März. Städtischer Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direction. Seit vorgestern standen zum Verkauf: 4549 Rinder, 8708 Schweine, 1792 Kälber und 19 040 Hammel. — Am Rindermarkt wurde bei regem Geschäft gute Waare schon gestern und vorgestern leicht verkauft, auch geringer Waare mit 1 M. höher bezahlt und der Markt geräumt. I. 55—58, II. 48—52, III. 43—45, IV. 47—41 M. per 100 Pfund Fleischgewicht. — Schweine blieben bei ziemlich gleichem Export wie vorige Woche, aber mittlerem Geschäft in gleichem Preise und wurden ebenfalls ausverkauft. I. 63, in einzelnen Fällen und ausgesuchten Posten auch darüber, II. 60—62, III. 57—59 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Für Kälber wurden bei ruhigem Handel die vorwöchentlichen Preise gezahlt: I. 56—58 beste Stücke darüber, II. 44—53, III. 34—42 Pfg. p. Pfd. Fleischg. Hammel bei verhältnißmäßig schwächerem Export um 4200 Stück mehr angeboten als vorige Woche, fanden nur sehr schleppenden Markt und wurden bei Weitem nicht geräumt, auch konnten die Preise der vorigen Woche nicht ganz erzielt werden. I. 45—48, beste Lämmer bis 52, II. 36—42 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Thorn, 11. März 1890.

Wetter: rauh.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, unverändert matt 126|8pfd. bunt 174 Mk., 127pfd. hell 176|7 Mk.

Roggen, flau, 121|2pfd. 163 Mk., 126pfd. 162|6 Mk.

Gerste Futterw. 122 126 Mk., Mittelw. 131—136 Mk. Brauw. 155—165 Mk.

Erbsen, Futterwaare 166—140 Mk.

Hafer 152—160 Mk.

Königsberg, 10. März.

Weizen unveränd., loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 125|26pfd. 176 Mk. bez., rother 125/26pfd. 181 Mk. bez.

Roggen unverändert.

Spiritus (pro 100 l. à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 52,75 Mk. Gd., nicht contingentirt 32,75 M Gd.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 11. März. 1890.

Zufuhr: mittel.		Mk.	Pf.	Verkehr: wenig belebt.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	9	10	Aale	à 1/2 Kg.	—	—
Roggen	"	8	50	Barbinen	"	—	30
Gerste	"	6	75	Stör	"	—	—
Hafer	"	7	10	Lachs	"	—	—
Erbsen	"	7		Krebse große	à Schock	—	—
Stroh	"	3	—	kleine	"	—	—
Heu	"	3	75	Rothkohl	à Mdl.	—	—
Kartoffeln	"	1	40	Weißkohl	"	6	—
				Kohlrüben	à Schock	—	—
				Zwiebeln	à 50 Kg	6	—
Butter	à 1/2 Kg.	—	90	Eier	à Mdl.	—	60
Rindfleisch	"	—	40	Gänse	à Pfd.	—	—
Kalbfleisch	"	—	50	Puten	Stück	—	—
Hammelfleisch	"	—	50	Kapaunen	"	—	—
Schweinefleisch	"	—	60	Hühner	à Paar	2	40
Hechte	"	—	50	Enten	"	—	—
Zander	"	—	80	Tauben	"	—	60
Karpfen	"	—	80	Aepfel	2 Pfd.	—	70
Schleie	"	—	—	Birnen	"	—	—
Barse	"	—	60				
Karausche	"	—	60				
Bressen	"	—	40				
Bleie	"	—	40				
Weißfische	"		35				

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 11. März.

Tendenz der Fondsbörse abgeschwächt.	12 3 90	10. 3. 90.
Russische Banknoten p. Cassa	222—10	222—50
Wechsel auf Warschau kurz	221—70	221—90
Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	102—25	102—40
Polnische Pfandbriefe 5proc.	66—50	66—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	61—10	61
Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	99—80	99—80
Disconto Commandit Antheile	236—70	236—50
Oesterreichische Banknoten	171—44	171—40
Weizen: April-Mai	196—25	196—75
Juni-Juli	194—75	195
loco in New-York	88—50	88—25
Roggen: loco	172	172
April-Mai	171—70	171—20
Mai-Juni	168—70	169
Juni-Juli	167—20	167—70
Rüböl: April-Mai	66 70	67—20
September-October	56—70	57—80
Spiritus: 50er loco	54—50	53—70
70er loco	34—50	34—20
70er April-Mai	34—40	34—10
70er August-September	35—70	35—50

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 11. März 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung.
10.	2hp	766,3	+ 4,2	W 3	5	
	9hp	768,3	— 1,0	C	0	
11.	7ha	765,5	+ 0,4	SE 2	8	

Wasserstand der Weichsel am 11 d. Mitt. 12 Uhr am Windepegel 0,37 m

Letzte Nachrichten.

Cardiff, 10. März. In der Kohlengrube zu Morfa bei Llanaich fand heute eine furchtbare Explosion statt. Mehrere hundert Bergleute sind verschüttet. Man fürchtet, daß davon eine große Anzahl getödtet ist.

Danksagung.
Allen Denen, die unserer lieben Mutter bei ihrer Beerdigung die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

J. Holder-Egger.

Durch die glückliche Geburt eines **strammen Jungen** wurden hoch erfreut.
Thorn, 11. März 1890.
Christian Sand
und Frau Margarethe
geb. Schirmer

Nachtrag

zu dem Ortsstatut betreffend die Uebernahme der den Grundbesitzern obliegenden Verpflichtung zur Straßenreinigung durch die städtische Verwaltung vom 1. Juli 1880.

§ 1.
Vorstehendes Ortsstatut wird auf die Vorstädte der Stadt Thorn ausgedehnt.

§ 2.
Befreit von der Beitragspflicht sind in allen Fällen die Eigenthümer solcher Häuser, deren Ausgänge sämmtlich nach Straßen gehen, welche weder befestigt (gepflastert, chaussirt, mit Kieschaussee versehen) noch mit einem Rinnsteine versehen sind. Desgleichen die Eigenthümer von Häusern, deren Ausgänge sämmtlich nach Straßen gehen, welche von der Stadt weder zu unterhalten, noch zu reinigen sind.

Thorn, den 13./28. December 1889.
Der Magistrat
gez. G. Bender. Rudies.
Die Stadtverordneten-Versammlung
Böthke.
J. Nr. I 8769/89.

„Vorstehender Nachtrag wird auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 hiermit genehmigt."
Marienwerder, 4. Februar 1890.
(L. S.)
Der Bezirks-Ausschuß.
In Vertretung.
gez. von Kehler.
Nr. 795 B. A

Vorstehender Nachtrag zum Ortsstatut wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.
Thorn, den 7. März 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Herr Kaufmann u. Stadtrath Benno Richter zum Schiedsmann des I. Bezirks und zugleich zum Stellvertreter des Schiedsmanns des III. Bezirks, sowie ferner der Herr Kaufmann Carl Gustav Dorau zum Schiedsmann des III. Bezirks und zugleich als Stellvertreter des Schiedsmanns des II. Bezirks **wieder**gewählt und vom 1. März cr. ab auf die nächsten 3 Jahre bestätigt worden sind.
Thorn, den 7. März 1890.
Der Magistrat.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 18. März cr.
von Vormittags 10 Uhr ab
werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Landgerichts verschiedene eichengeschnitzte Möbel als:
1 dreitheiliges Büffet, 1 Pannel-Sopha mit 2 Sesseln, 1 Coulissentisch für 30 Personen, 6 Stühle mit hohen Lehnen;
ferner Nußbaummöbel als:
1 Coulissentisch für 24 Personen, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, ein Bücherspind, eine Toilettencomode, eine Plüschgarnitur mit Sesseln, mehrere große u. kleine Teppiche, Portieren, Hängelampen, Ampeln, goldene Damen- und Herren-Uhren sowie goldene u. Corallenschmucke, auch zwei Hobelbänke
bestimmt öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke Barbarken und Ollek am
Donnerstag, 13. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
im Mühlengasthause zu Barbarken.
Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen:
a) **Schutzbezirk Barbarken:**
Schlag Jagen 31b und 46b: 15 Stück Kiefern Stangen II. Cl., 578 rm Kloben, 168 rm Spaltknüppel, 293 rm Stubben und 102 rm Reisig I. Cl.
Durchforstung Jagen 37c, 46a:
4 Kiefern Stangenhaufen mit 23 rm Reisig II. Cl.
Jagen 41b, 41Aa, 53a:
71 rm Kiefern Knüppelreisig 2. Cl.
Totalität:
27 rm Kiefern Spaltknüppel, 25 rm Stubben, 7 rm Reisig 1.
b) **Schutzbezirk Ollek** (alter Theil):
Schlag Jagen 57b: 50 Stück Kiefern Stangen 1. Cl., 407 rm Kloben, 109 rm Spaltknüppel, 12 rm Rundknüppel, 213 rm Stubben und 50 rm Reisig 1.
Durchforstung Jagen 67a, 68b, 69a, 69Fd, 69Fe:
4 rm Kiefern Kloben, 10 rm Spaltknüppel, 5 rm Stubben und 140 rm Knüppelreisig 2. Cl.
Totalität:
18 rm Kiefern Kloben, 12 rm Spaltknüppel, 38 rm Stubben, 9 rm Reisig 1. und 2 rm Reisig 2. Cl.
c) **Schutzbezirk Ollek** (neuer Theil):
Löcherhieb und Gestellaufhieb Jagen 70, 71, 72, 78, 80, 84, 85, 86, 87, 89: 3 Stück Eichen Nutzholz mit 0,95 fm, 10 Kiefern Stangen 1. Cl., 7 rm Eichen Kloben, 2 m lang, 10 rm Rundknüppel, 2 m lang, 14 rm Stubben und 4 rm Reisig 1. Cl. 146 rm Kiefern Kloben, 39 rm Spaltknüppel, 13 rm Rundknüppel, 133 rm Stubben, 44 rm Reisig 1. und 48 rm Reisig 2. Cl.
Thorn, den 3. März 1890.
Der Magistrat.

Verpachtet werden die
Pfarrländereien zu Scharnau
(Czarnowo)
318 Morgen, einschl. ungefähr 100 Morgen Wiesen, auf 12 Jahre vom 1. Juli d. J. ab. Zu diesem Zwecke findet eine Licitation
Freitag, den 21. März d. J.
2 Uhr Nachmittags
im Pfarrhause statt. Die Licitations-Caution beträgt 500 Mk. Die Pachtbedingungen liegen im Pfarrhause zur Einsicht aus. — Bahnstation: Fordon, Schulitz, Thorn.
Scharnau (Czarnowo) per Pensau, den 7. März 1890
Der Kirchenvorstand.
Orlinski.

Junge Mädchen,
welche gründlich die **Schneiderei** erlernen wollen, können sich meld. bei
Emma Himmer,
Elisabethstraße 264/65 2 Tr.

Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich das
Frisiren
erlernt habe und bitte um geneigten Zuspruch.
Ww. Berlin,
Gerstenstraße Nr. 131.

Standesamt Thorn!

Vom 2 März bis 9. März 1890 sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Klara Anastasia, T. des Schuhmachers Wladislaw Rezulski. 2. Sophie, T. des Kaufmanns Carl Maschler. 3. Erna Frieda, T. des Maurergesellen Paul Scheidt. 4. Agnes Hedwig, T. des Wachtmeisters im Ulanen-Regiment von Schmidt Friedrich Habeck. 5. Ernst Ludwig, S. des Arbeiters Friedrich Roisch. 6. Bruníslaw, S. des Arbeiters Stephan Kielma. 7. Fritz Curt, S. des Garnison-Küsters Emil Borriß. 8. Wanda Elisabeth, T des Schneidermeisters Clemens Szyperski. 9. Joseph Kasimir, S. des Bäckermeisters Macierzynski. 10. Klara Ida, unehel. Tochter. 11. Bruno Joseph, unehel. Sohn. 12. Joseph Franz, unehel. Sohn. 13. Paul, S. des Arbeiters Franz Krawczinski.

b. als gestorben:
1. Hedwig Sophie Salomea, 8 M. 16 T., T. des Vicefeldwebels Friedrich Schwickhardt. 2. Margarethe, 8 M. 21 T., T. des Arbeiters Johann Zielinski. 3. Margarethe Helene, 1 M., unehel. Tochter. 4. Emma Emilie Ernestine, 9 J. 5 M. 23 T., T. des Böttchergesellen Wilhelm Stier. 5. Boleslaw, 10 M. 2 T., S. des Fleischers Johann Golaszewski. 6. Franz, 2 J. 9 M. 1 T., S. des Arbeiters Ignatz Kaczmarek 7. Alfred, 4 J. 8 M. 5 T., unehel. Sohn. 8. Todtgeb. Tochter des Schuhmachers Arthur Isbrandt. 9. Zimmergesellenfrau Mathilde Krampitz geb. Minuth, 49 J. 9 M 26 T 10. Paul Alfred, 8 M. 3 T, unehel. Sohn. 11. Kanzlistenwittwe Amalie Holder-Egger geb. Eckert, 92 J. 4 M. 3 T. 12. Martha, 4 J. 5 M. 12 T., T. des Arbeiters Franz Trykowski. 13. Försterwittwe Eva Radomski geb. Gollnik, 67 J. 2 M. 8 T. 14. Hospitalitin Marie Rechenberger, 80 J. 11 M. 3 T. 15 Rosalie, 8 M. 22 T., T. des Schuhmachers Theophil Lewitzki. 16. Else, 7 M. 9 T., T. des Kellners Adolf Bromberger. 17. Schiffseignerfrau Antonie Czarra geb. Posnanski, 53 J. 10 M. 21 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Schuhmacher Carl Friedrich Wernicke mit Auguste Wilhelmine Mrozek. 2. Grenzaufseher Fritz Hoemke mit Pauline Emilie Bartsch-Culm. 3. Schuhmacher Paul Seemann-Leibitsch mit Rosa Damerau-Leibitsch. 4. Fabrikbesitzer Carl Waldemar Richard-Wüsten-Jerichow mit Agnes Mathilde Johanna Schmid-Köln. 5. Oberfeuerwerker Paul August Scholz mit Maria Anna Bertha Constantia Kersten-Podgorz. 6. Schlosser Gustav Ludwig Martin Daelke-Berlin mit Wilhelmine Marie Louise Lücke-Berlin. 7. Schneider Leopold Fischer-Berlin mit Emma Bertha Emilie Heinze-Berlin. 8. Kaufmann Johann Kastrau-Gilgenburg mit Pauline Rosalie Auguste Schumacher-Neidenburg. 9. Tischlergeselle Ludwig Wilhelm Gustav Carl Joachim-Stettin mit Albertine Wilhelmine Friederike Sathmann-Stettin. 10. Schmied Ferdinand Tarrach mit Maria Petzke-Briesen

Kirchliche Nachrichten
Neustädt. ev. Kirche.
Mittwoch, den 12. März, Abds. 5 Uhr
Passionsandacht.
Pfarrer Andriessen.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.